



Dreizehntes Kapitel.

Mislungen.



Die Nacht war schon weit vorgerückt. Der Himmel hatte sich umwölkt und ein tosender Wind fegte von der Prärie her über das Lager der Indianer hin. Hier und da flimmerte ein Stern am Himmelsgewölbe, der aber immer zeitweis wieder verschwand, weil ihn die rasch dahinschwebenden Wolken verdeckten.

Im Lager selbst herrschte die größte Stille. Die Indianer hatten in Voraussicht ungünstigen Wetters in ähnlicher Weise, wie wir es schon früher geschildert haben, unter den an der Stelle des Lagers ziemlich vereinzelt stehenden Bäumen Schutzzelte aus Buschwerk erbaut, unter denen sie nun nach der Anstrengung des Tages der Ruhe pflogen. Ein besonders dichtes Zelt war auf Anordnung Hirschbluts für Mary errichtet worden. Nur wenige Schritte von demselben entfernt kauerte Tobi hinter einer um so weniger widerstandsfähigen Schutzwand von Baumzweigen. Alle übrigen Zelte, auch das Hirschbluts und Tigerzahns mit eingeschlossen, befanden sich im Umkreise, ließen aber einen ziemlich großen Raum zwischen sich und den Zelten der beiden Weißen frei. —

Eine Strecke vom Lager entfernt stand an einen Baum gelehnt eine der indianischen Schildwachen. Es war ein großer und starker Krieger. In der Rechten hielt er den blitzenden Tomahawk. Er starrte zwischen das Dunkel der Bäume hinein, welches ihm nach allen Seiten hin eine ausgedehntere Umschau unmöglich machte. Offenbar kämpfte er gegen eine ihn mehr und mehr beschleichende Müdigkeit an. Aber trotzdem er sich durch einige Bewegung zu größerer Munterkeit hätte aufraffen können, verharrte er doch regungslos auf